15. Arbeitstagung der Gremien der AHPGS in Windenreute bei Freiburg am 16./17.02.2017

Vortrag

Michael Kriegel

Offene Hochschule – zwischen Wahn und Sinn?

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

ganz herzlichen Dank für die Einladung und die einführenden Worte. Ich habe mich sehr gefreut, dass Sie einen Beitrag zum Thema "Offene Hochschule" auf Ihrer Jahrestagung hören und sicherlich auch diskutieren möchten.

Vor ein paar Jahren hätte ich mir das ehrlich gesagt noch nicht träumen lassen. Da schien es mitunter so, als stünden sich erwünschte Reformvorstellungen der vom BMBF geförderten F&E Projekte und standardisierte Regelwerke der Akkreditierungsagenturen in Fragen der Hochschuldidaktik und –administration unvereinbar gegenüber.

Die Auseinandersetzung darüber, die Beharrlichkeit und das gegenseitige Interesse haben im Laufe der Jahre aber dazu geführt, dass ich heute hier bin und mit Ihnen den Wahn-Sinn von Offener Hochschule debattieren darf. Dafür nochmals herzlichen Dank.

Tatsächlich hat sich in der Hochschullandschaft Einiges bewegt. Reformvorschläge werden nicht mehr nur erörtert, sondern an Hochschulen zunehmend umgesetzt. Es wird mit neuen, praxisnahen und digitalen Lehr- und Lernformen experimentiert, Kooperationen mit außerhochschulischen Institutionen werden intensiviert, die Nähe zur Praxis gesucht und Netzwerke zwischen unterschiedlichen Bildungssystemen geknüpft. Das geschlossene Bild von Hochschule verändert sich und damit die Bildungslandschaft insgesamt. All das ist erklärter politischer Wille und wird mit dem Bund-Länder-Wettbewerb "Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen" zum Ausdruck gebracht.

Was denken Sie, wie viele Hochschulen sich inzwischen in Deutschland an der BMBF-Qualifizierungsoffensive beteiligen? 60 Fachhochschulen, 35 Universitäten und 4 außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. Insgesamt 122 Zuwendungsempfänger mit 73 Verbund- und Einzelprojekten. Damit ist jede vierte Hochschule in Deutschland auf dem Weg zur offenen Hochschule.

Das alleine, meine Damen und Herren, ist doch schon WahnSinn – oder?

Ich kann mich noch sehr gut an die Anfänge erinnern, als ich vor 6 Jahren von Berlin nach Bielefeld gewechselt bin. Einige von Ihnen wissen, dass ich viele Jahre die AWO Bundesakademie geleitet habe. Als ich dann in die Projektleitung an der Fachhochschule der Diakonie wechselte, war mir schnell klar, dass wir – wie es die Gesamtkonzeption der Offenen Hochschule vorsah - die von uns entwickelten Studienangebote zertifizieren bzw. akkreditieren lassen müssen, wollten wir diese irgendwann einmal an der Hochschule implementieren, was natürlich unser Ziel war.

Ich nahm deshalb recht früh Kontakt zur AHPGS auf. AHPGS deshalb, weil ich Sie aus meiner früheren Tätigkeit her bereits kannte. Ich führte kurz nach meinem Wechsel nach Bielefeld ein langes Telefonat mit Ihnen, Herr Reschauer. Ich wollte wissen, wie Sie bzw. die Akkreditierungsagentur – zunächst einmal ganz allgemein – zu dem Projektvorhaben stehen. In dem Gespräch, das ich als – sagen wir mal – konstruktiv-kritisch in Erinnerung habe, wurde Ihre Skepsis deutlich, z.B. was die Frage von Anrechnungs- und Anerkennungsformen außerhochschulischer Kompetenzen und Leistungserbringung betraf oder das Zusammenwirken von Weiterbildung und Hochschulbildung – also akademischer und beruflicher Bildung. Als ich aufgelegt habe, dachte ich - um es mit Xavier Naidoo auszudrücken -: "Dieser Weg wird kein leichter sein."

Und in der Tat bedurfte es noch mehrerer Anläufe, bis ungefähr erkennbar wurde, wie die projektspezifischen Merkmale, z.B. die Konzeptionierung "nicht-traditioneller" Studienformate oder die der Anrechnungssystematik mit den Standards und Kriterien der Akkreditierungsagentur kompatibel gemacht werden könnten. Außerdem war ja für uns wichtig, die Logiken von Weiterbildung und Hochschulbildung (die sich als ziemlich systemimmanent herausstellten) miteinander zu verknüpfen sowie die Einbindung von Sozialunternehmen in die Curriculumsentwicklung zu organisieren.

Wir hatten und haben den großen Vorteil einer relativ kleinen Hochschule und das Glück, dass uns das Rektorat (das ich sehr mit dem damaligen Rektor Prof. Martin Sauer verknüpfe) nicht nur in unserer Forschungs- und Entwicklungsarbeit sehr unterstützt(e), sondern auch im Dialog und im Diskurs mit Ihnen, der AHPGS. Die Fragestellungen zwischen der Offenen Hochschule und der Akkreditierungsagentur wurden im Laufe der Zeit konkreter: Was bedeutet es beispielsweise, Module von Weiterbildungsinstituten anzuerkennen, außerhochschulische Lernorte zu installieren, Creditpoints für non-formale Leistungen zu vergeben usw.usw.

So fanden wir dann doch irgendwann irgendwie zueinander. Wie es weiterging, wissen zumindest die Kolleginnen und Kollegen der AHPGS-Geschäftsstelle. Über Sie oder mit Ihnen

haben wir in den letzten Jahren drei im Projekt konzipierte Studiengänge akkreditiert (einen berufsbegleitenden Bachelor Soziale Arbeit und zwei Master-Studiengänge: Personalmanagement und Community Mental Health – Psychiatrische Pflege). Wir freuen uns, dass neben diesen Studiengängen weitere Studienangebote, z.B. Wissenschaftliche Zertifikatsreihen, Piloten und Einzelmodule an der FHdD implementiert wurden. Im Frühjahr d.J. startet der letzte von uns entwickelte Studiengang.

Das möchte ich zum Anlasse nehmen, an dieser Stelle der AHPGS und deren Gutachterkommissionen für die gute Zusammenarbeit nochmals herzlich zu danken.

In meinen weiteren Ausführungen, meine Damen und Herren, möchte ich auf drei Aspekte zu sprechen kommen. Ich werde versuchen, mich kurz zu fassen, um genügend Zeit für die anschließende Diskussion zu lassen.

Im ersten Teil gehe ich – Ihnen sicherlich bekannt – auf die Intention der Qualifizierungsinitiative des Bundesbildungsministeriums ein und auf den Bund-Länder-Wettbewerb: "Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen".

Im zweiten Teil möchte ich die Schnittstellen zwischen den Anforderungskriterien des Ministeriums und den Forschungs- und Entwicklungsergebnissen unseres Projekts an der Fachhochschule der Diakonie herausarbeiten, wobei ich betonen möchte, dass es sich hierbei um keine singuläre Beschreibung der operativen Umsetzung handelt. Andere Hochschulen mit ähnlichen Disziplinen gingen und gehen in vergleichbarer Weise vor, so dass die Projektbeschreibung unserer Hochschule mehr prototypisch einzuordnen ist. Auch hier nur ein relativ kompakter Überblick. Tiefergehende Informationen finden Sie in einer Vielfalt von Publikationen, die wir veröffentlich haben, u. a. in dem Sammelband: Schäfer, Kriegel, Hagemann (Hrsg.)(2015): Neue Wege zur akademischen Qualifizierung im Sozial- und Gesundheitssystem. Waxmann Münster.

Der dritte Aspekt beschäftigt sich mit dem eigentlichen Thema: "Offene Hochschule – zwischen Wahn und Sinn?". Das Thema habe ich gewählt, weil ich meine behaupten zu dürfen, dass die AHPGS mit etwas provokanteren Thesen versteht umzugehen, zum Anderen lehnt sich das Thema aber auch an die 2014 erschienene Streitschrift von J. Nida-Rümelin an, worin er den Akademisierungswahn in Deutschland beklagt und das Hohelied der dualen Ausbildung anstimmt.

Bund-Länder-Qualifizierungsinitiative "Aufstieg durch Bildung"

Ausbau von frühkindlicher Bildung und Betreuung

Gute Schulausbildung mit guten Lehrerinnen und Lehrern

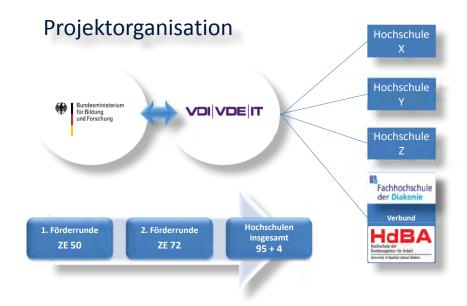
Integration durch Qualifizierung

Bildung von morgen – MINT, Digitalisierung und mehr

Akademische und berufliche Bildung
"Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen"

Bund und Länder haben 2008 in Dresden ein umfassendes Programm zur Stärkung von Bildung und Ausbildung in Deutschland beschlossen. Dazu gehörte neben vielen anderen Maßnahmen die Förderlinie "Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen".

Ziel dieser Förderlinie ist es, dass berufliche und akademische Bildung zu einem höherem Qualifikationsniveau führen sollen. Dazu wird eine verbesserte Durchlässigkeit zwischen akademischer und beruflicher Bildung angestrebt sowie die Entwicklung und Vorbereitung der nachhaltigen Implementierung von praxisnahen und berufsbegleitenden Studienangeboten. Hierfür wurden von Bund und Ländern sowie dem ESF insgesamt 250 Mio € bereit gestellt.



Die Projektorganisation der Qualifizierungsinitiative verläuft nach einem Ihnen sicherlich bekannten Verlaufsschema ab: Das Bundesministerium schreibt einen Wettbewerb aus. Hochschulen bewerben sich. Zwischen Ministerium und den Hochschulen wird ein Projektträger beauftragt, die Projekte zu vor allem finanztechnisch zu beraten, aber natürlich auch sachlich und rechnerisch zu (über)prüfen. In diesem Fall ist der Projektträger der VDI/VDE/IT in Berlin.



Während unserer Projektlaufzeit gab es einen Ministerinnen-Wechsel. Frau Schavan musste ihren Doktorhut nehmen und abgeben. Frau Wanka übernahm das Amt der Bundesbildungsministerin. Frau Wanka war zuvor Bildungsministerien in Niedersachsen und hatte zu ihrer Amtszeit die Offene Hochschule in Niedersachsen (lange vor dem Wettbewerb) sehr befördert. Dies erklärt sicherlich auch, dass es in Hannover inzwischen die erste und einzige "Servicestelle Offene Hochschule" gibt.

Auf den gelben Post-Its sind die übergeordneten Strategien des Wettbewerbs festgehalten.

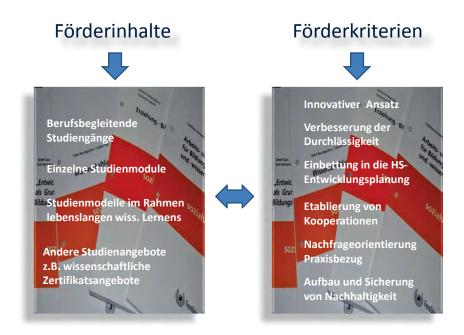
Zur Erinnerung:

Fachgebundene HZB für beruflich Qualifizierte

Studiengang muss fachlich zur Ausbildung und Berufspraxis passen. 2-jährige Berufsausbildung sowie mindestens 3-jährige Berufspraxis.

Allgemeine HZB für Inhaber beruflicher Fortbildungsabschlüsse

Beitrag zur Stärkung der Bildungsmobilität in Deutschland. Basis zur gegenseitigen Anerkennung der HZB beruflich Qualifizierter (abhängig von länderspezifischen Ausprägungen).



Auf dieser Folie sind Maßnahmen und Inhalte aufgelistet, die vom BMBF gefördert werden. Die Förderinhalte müssen die daneben stehenden Förderkriterien erfüllen. Alle Forschungsund Entwicklungsergebnisse aus den Maßnahmen unterstehen einer Veröffentlichungspflicht, d.h. sie müssen der interessierten Fachöffentlichkeit zugänglich gemacht werden.



Das Ministerium hat klare Zielgruppen definiert, die es mit dem Wettbewerb vorrangig zu erreichen gilt.

Berufstätige Personen, die neben ihrem Beruf ein Studium absolvieren wollen.

Personen mit Familienpflichten (sei es in der Erziehung oder in der Pflege). Das sind dann natürlich Studierende, die einer Mehrfachbelastung ausgesetzt sind und die Herausforderung von u.U. Familie, Beruf und Studium balancieren müssen.

Arbeitslose Akademiker, die wieder Anschluss finden wollen.

Berufstätig Qualifizierte, die über keine (allgemeine) schulische HZB verfügen, sondern über ihre Qualifikation ins Studium kommen.

Die letzte Zielegruppe habe ich **Bachelor Plus** genannt und meine Personen damit, die bereits einen Hochschulabschluss haben und nach geraumer Zeit in der Berufstätigkeit, z.B. einen Master aufsatteln wollen oder einen anderen akademischen Abschluss anstreben. Auch hier gilt: Beruf und Studium miteinander zu vereinbaren.



Umsetzung an der Fachhochschule der Diakonie und Hochschule der Bundesagentur für Arbeit

Soviel in ganz groben Zügen zum Bund-Länder-Wettbewerb "Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen". Ich komme damit zum zweiten Teil meiner Ausführungen: der Umsetzungsstrategie unseres Verbundprojekts "Berufsintegrierte Studiengänge zur Weiterqualifizierung im Sozial und Gesundheitswesen" an der Fachhochschule der Diakonie und der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit (HdBA).

BeSt WSG

Berufsbegleitende Studiengänge zur Weiterqualifizierung im Sozial- und Gesundheitswesen



Das Projekt wurde im Oktober 2011 an beiden Hochschulen installiert. Die wissenschaftliche Leitung des Projekts an der FH der Diakonie (koordinierende Stelle) hat Prof. Dr. Tim Hagemann; die wissenschaftliche Leitung an der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit, Frau Prof. Dr. Türkan Ayan. Die Projektlaufzeit der ersten Förderphase ging bis 2015.

Das BeSt WSG-Projekt ...

- ... bewegt sich im wissenschaftlich-akademischen Spektrum der FH der Diakonie und der HdBA
- ... fördert den Theorie-Praxis-Transfer zwischen Hochschule, Weiterbildung und Unternehmen
- ... experimentiert mit methodisch-didaktischen Weiterbildungsformaten innerhalb und außerhalb des Lernortes Hochschule
- ... konzipiert, produziert und implementiert die entwickelten Weiterbildungs- und Studienformate
- ... setzt sich mit verschiedenen Ebenen der Hochschulstruktur und -administration auseinander

Nach einer erfolgreichen Evaluation durch das heutige DZHW konnte der Antrag auf eine zweite Förderphase von 2015-2017 gestellt werden. Dieser wurde positiv beschieden, so dass das Projekt bis 2017 fortgesetzt werden konnte. Übergeordnete Ziele der zweiten Phase sind (1) Implementierung der in der ersten Förderphase entwickelten Produkte und (2) Sicherstellung der Nachhaltigkeit.

ZIELE des BEST WSG-Projekt

- Steigerung der Durchlässigkeit von akademischer und beruflicher Bildung durch Kooperationen
- Akquirierung von qualifiziertem Fachpersonal ohne formale HZB
- Analyse bestehender und Entwicklung neuer Anerkennungs- und Anrechnungsverfahren
- Einbindung von Weiterbildungsinstitutionen und Sozialuntemehmen in die Modul- und Studiengangsentwicklung
- Förderung des Theorie-Praxis-Transfers durch konstituierte Expert/-innen-Grupen
- Öffnung von Bildungschancen und Bildungswegen für Menschen mit Migrationshintergrund
- Förderung von Frauen zur Qualifizierung in Führungspositionen
- Gewinnung und Qualifizierung "fachfremder" arbeitsuchender Menschen für den Sozial- und Gesundheitsbereich

Die obere Folie markiert die Verortung und Kontextualisierung des Projekts. Bei der unteren Folie ist die Schwerpunktsetzung der FH der Diakonie mit blau, die der HdBA mit rot gekennzeichnet.

Wege zur Zielerreichung I



- Bedarfserhebungen
- ➤ Online-Befragungen
- ➤ Strukturierte Interviews

Zur Zielerreichung haben wir verschieden Strategien entwickelt. Im Bereich Forschung gehören dazu:

Mehrere **qualitativ-explorative** Befragungen, Interviews, Online-Befragungen mit Stakeholdern aus der Sozial- und Gesundheitsbranche zu Themen wie: Fachkräftemangel und –sicherung, Demographie, Qualifizierungsbedarfe, Barrieren und Anreize für Berufstätige im Hinblick auf Weiterbildung und Studium usw.

Aus den Ergebnissen wurden Rückschlüsse gezogen, u.a. auf die Qualifizierung in der beruflichen und akademischen Bildung, auf Professionalisierung und Konzeption von Studiengängen sowie auf die Bildung möglicher Kooperationsmodelle.

Wege zur Zielerreichung II



Stichwort: Kooperation. Ziel der strategischen Kooperationen ist es, das Lern(Ergebnis) von Beginn an im Blick zu haben! Das bedeutet: Studiengangarchitektur, Didaktik und Anrechnung im Zusammenhang denken und mit den Kooperationspartnern von vorneherein planen und konstruieren.

Hierbei im Blick: die nicht immer konfliktfreien strukturellen Rahmenbedingungen, Interessens- und Erwartungshaltungen (z.B. von Trägergesellschaften, Kooperationspartnern, Akkreditierungsagenturen).

Die farbliche Unterscheidung markiert die eingegangen, die zum Teil eingegangen und die nicht eingegangen Kooperationen. Bei der rot markierten Gruppierung denken wir, dass diese Partner hätten stärker oder überhaupt eingebunden werden müssen.

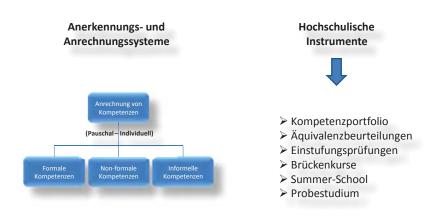
Wege zur Zielerreichung III



- ➤ Studiengänge
- > Zertifikatsangebote
- ➢ Piloten
- ➤ Handreichungen
- Leitfäden
- ➤ Publikationen

Der dritte große Komplex unserer Projektaktivitäten besteht in der Produktentwicklung. Bei der Entwicklung und Konzeptionierung der genannten Studienangebote wurde auf mindestens vier projektspezifische Kriterien geachtet: Fachliche Qualität, Praxisbezug, zeitliche und räumliche Flexibilität und Weiterbildungsattraktivität.

Anerkennung und Anrechnung



Im Hinblick auf die Anerkennungs- und Anrechnungssystematik arbeiten wir mit herkömmlich bekannten, modifizierten und neu gestalteten hochschulischen Instrumenten wie z.B. dem Kompetenzportfolio. Bei der Gestaltung dieser Instrumente arbeiten wir ebenfalls eng mit Organisationen der Weiterbildung und Sozialunternehmen zusammen, um praxisrelevante Komponenten einzubeziehen. Darüber hinaus legen wir das Referenzsystem des Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) zugrunde.

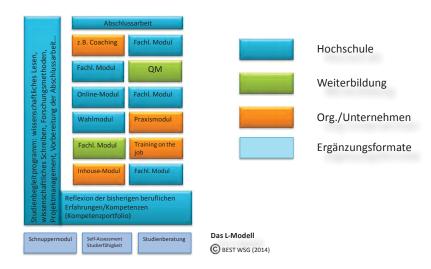
Kooperative Curriclumsentwicklung



Zentraler Baustein unserer Projektarbeit war und ist das Modell: "Kooperative Curriculumsentwicklung", das wir in etlichen Publikationen veröffentlicht haben (vgl. Auflistung auf unserer Homepage: www.offene-fh.de). Im Wesentlichen geht es darum, Weiterbildungsinstitutionen und Sozialunternehmen in die Produktentwicklung, heißt, Curriculums- und Studiengangsentwicklung von vorne herein und dauerhaft einzubeziehen.

Wir haben dazu Kick-Offs initiiert, Reflexionsschleifen bei der Handbucherstellung ermöglicht, Workshops durchgeführt, Expertengruppen gebildet etc.

Studienmodelle



Zur Erreichung heterogener Zielgruppen sowie zur Abbildung unseres Kooperationsmodells haben wir verschiedene Studienmodelle entwickelt. Exemplarisches Beispiel: Das L-Modell.

Wissenschaftliche Begleitung



Zur Umsetzung und Durchführung nicht nur unserer, sondern aller Projekte gibt es verschiedene Begleitsysteme. Ein wichtiges Begleitsystem ist die vom Ministerium beauftragte Wissenschaftliche Begleitung

(http://www.wettbewerb-offene-hochschulen-bmbf.de/wissenschaftliche-begleitung).

Hierzu zitiere ich: "Die wissenschaftliche Begleitung unterstützt die Projekte dabei, ihre Expertise im Umgang mit heterogenen Zielgruppen, in der hochschuldidaktischen Gestaltung und Umsetzung von Angeboten sowie in der nachhaltigen Implementierung und Verankerung der Angebote an den eigenen Hochschulen weiter auf- und auszubauen." (ebda.)

Die Unterstützung erfolgt durch gemeinsame Webinare, interne Arbeitstagungen, themenzentrierte Workshops oder individueller Beratung.



- Vernetzung von Projekten der ersten und zweiten Wettbewerbsrunde
- Bündelung ihrer Interessen zur Beförderung der Nachhaltigkeit ihrer Projekte
- Förderung einer gemeinsamen Bearbeitung weiterbildungsrelevanter
 Themen
- **Dissemination** von Erfahrungen und Projektergebnissen
- Unterstützung bei der Anbahnung von Kooperationsprojekten
- **Einbeziehung** wichtiger Akteure des weiterbildenden und berufsbegleitenden Studierens in Deutschland

Eine andere Form der Verbreiterungsstrategie, gegenseitigen Unterstützung und Beratung ist das erst vor zwei Jahren gegründete Netzwerk Offene Hochschule, entstanden aus einer Initiative mehrerer Hochschulen im Wettbewerb.

https://de.netzwerk-offene-hochschulen.de/public_pages/1



- 1. Aufbau einer "Allianz für offene Hochschulen" (INNOVUM-OH)
- 2. Enge Verknüpfung des Wettbewerbs mit der "Digitalen Agenda 2014-2017"
- 3. Nachhaltige Etablierung der Wettbewerbsergebnisse

Das BMBF hat sich 3 Zieldimensionen für die Weiterführung der Forschungs- und Entwicklungsergebnisse gegeben ...

Wie diese Dimensionen im Einzelnen gestaltet werden sollen, ist bislang noch nicht klar bzw. öffentlich; möglich wären weitere Förderlinien.



Ich komme zum dritten und letzten Aspekt meines Vortrags.

Kleiner Exkurs zuvor: Da wo ich herkomme, nämlich aus Köln, gibt einen Stadtteil namens WAHN – Medizinisch wird Wahn als ein Krankheitssymptom verstanden.

Der Name des früheren Dorfes Wahn kommt vermutlich von der gleichnamigen Burg Wanda, was so viel bedeutet wie Wandel oder Wende. Durch eine Lautverschiebung wurde wahrscheinlich aus Wanda: Wahn. So schnell kann aus einem positiv besetzten Wort (Wandel) ein Krankheitsbild entstehen. Andersherum: Wahn als Wende verstanden, kann Sinn machen. Womit ich beim Thema wäre.



Was könnte den Wahn (milder ausgedrückt: vermeintlicher oder tatsächlicher Irrtum) der Bemühungen um offene Hochschulen ausmachen? Die Sprechblasen sind Ergebnis eines kurzen Brainstormings in unserem Projektteam und sollen die nachfolgende Diskussion anregen ...



...ebenso wie diese signifikanten Merkmale zum "Sinn" (und den Chancen) von offener Hochschule.

Literatur:

- Schäfer, M. (2016): Das Kompetenzportfolio. Ein Beispiel aus der Praxis berufsbegleitender Studiengänge. In: Cendon, E. / Möerth, A. / Pellert, A. (Hrsg.): Theorie und Praxis verzahnen. Lebenslanges Lernen an Hochschulen. Münster / New York: Waxmann.
- Kriegel, M. (2016): Offene Hochschulen als Ziel. Ein Projekt will Hochschulen, Weiterbildung und betriebliches Lernen verzahnen. In: Blätter der Wohlfahrtspflege. Deutsche Zeitschrift für Soziale Arbeit. Heft Nr. 2/2016. Baden-Baden: Nomos.
- Schäfer, M., Kriegel, M., Hagemann, T. (Hrsg.) (2015): Neue Wege zur akademischen Qualifizierung im Sozial- und Gesundheitssystem. Berufsbegleitend studieren an Offenen Hochschulen. Münster/New York: Waxmann
- Zieher, Jürgen & Ayan Türkan (2015): "Quereinsteiger" in die Pflege. Ergebnisse einer bundesweiten Befragung. In: Rotkreuzschwester. Das Fachmagazin des Verbandes der Schwesternschaften vom Deutschen Roten Kreuz. 1/2015, S. 25-26.
- Schäfer, M., Kriegel, M., Hagemann, T. (2014): Entwicklung neuer Studiengänge Curricula kooperativ und kompetenzorientiert gestalten. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung (ZFHE). Jg.9/2, März 2014. Fnm-austria. ISSN: 2219-6994.Paderborn/St. Gallen
- Kriegel. M., Schäfer. M. (2014): Durchlässigkeit von Ausbildung und Studium. In: Schokker, A., Wenzel, L.: Eine niederländisch-deutsche Kooperation. Sozialpädagogik und Erzieherausbildung (S. 83-90). Francke Verlag. Marburg
- Müller, Eva M. & Ayan, Türkan (2014): Beratung von Migrantinnen und Migranten: Herausforderungen, Unterstützungsbedarfe, kulturelle Begegnungen Eine explorative Analyse der Sichtweisen von Beratern und Ratsuchenden. Köln: Kölner Wissenschaftsverlag., Cover, Link zum Verlag
- Schäfer, M., Kriegel, M. (2013): Hochschule öffnen durch strategische Kooperationen. In: Hochschule und Weiterbildung 1/2013, S. 79-83. Zeitschrift der DGWF. Bielefeld
- Kriegel, M. / Schäfer, M. / Wieschowski, S. (2013): Akademisierung in der Diskussion. Für eine Kooperation zwischen Hochschule, Weiterbildung und Unternehmen. In: Blätter der Wohlfahrtspflege, Heft 1/2013. ISSN 0340-8574. Nomos-Verlag. Baden-Baden
- Kriegel, M. / Wieschowski, S. (2013): Kooperative Curriculumsentwicklung- ein Modell zur Öffnung von Hochschulen. In: Die neue Hochschule, Heft 4/2013. ISSN 0340-448. Hochschullehrerverbund-Bundesvereinigung e.V. Bonn
- Ayan, T (Hrsg.) (2013): Einsteigen. Umsteigen. Aufsteigen. Personenbezogene und strukturelle Rahmenbedingungen für Berufe und Bildungschancen im Sozial- und Gesundheitssektor. ISBN: 978-942720-40-3Kölner Wissenschaftsverlag. Köln